



Carolyn J. Sharp

Jeremiah 26–52
(IECOT)

Stuttgart: Kohlhammer 2022

472 S., 119,00 €

ISBN 978-3-17-020083-8

Nicole Rüttgers (2024)

Mit dem Kommentar von Carolyn Sharp über Jer 26–52 ist die Kommentierung des Propheten Jeremias abgeschlossen und die Wissenschaftswelt erhält einen weiteren aktuellen Jeremia-Kommentar, der multiperspektivische Interpretationen für ein breites Publikum liefert. Die Kommentarreihe ist international und ökumenisch angelegt und versucht hauptsächlich, die zwei großen exegetischen Strömungen zusammenzuführen: den diachronen und den synchronen Zugang. Die Konzeption der Reihe sieht vor, dass zudem hermeneutische Perspektiven, hier v. a. die feministische und post-koloniale, berücksichtigt werden. Der vorliegende Band von C. Sharp ist in englischer Sprache verfasst. Ch. M. Maier hat den ersten Teil (Jer 1–25) in der Schwesternreihe (IE-KAT) in deutscher Sprache veröffentlicht.

In einem einführenden Kapitel von 67 Seiten beschreibt die Autorin die Arbeitsgrundlage für ihren Kommentar und verdeutlicht kritisch die unterschiedlichen Auslegungsweisen zwischen den USA und „Western biblical studies“ (S. 51). Dabei legt sie mehrere Schwerpunkte fest: Die Entstehungsgeschichte und Redaktionskritik von Jer 26–52 aus der Sicht verschiedener Autoren des 19. und 20. Jhs. (S. 21–41), zwei theologische Kernthemen und Strukturfragen (S. 41–45), die feministische Perspektive des Kommentars (S. 45–75) und schließlich die Kommentierung aus der post-kolonialen Perspektive (S. 75–86). Die Kommentierung der einzelnen Kapitel bzw. Sinnabschnitte des Jeremiabuches folgt wie bei Maier einem ähnlichen Schema (synchrone, diachrone und integrative Analyse) und basiert auf Jer^{MT} (S. 66, 73), wobei Abweichungen in Jer^{LXX} in eckige Klammern gesetzt werden.

Der Autorin hat die komplexen Kapitel 26–52 des Jeremiabuches auf insgesamt 360 Seiten ausgelegt, wobei v. a. das Augenmerk auf das jeweilige Gesamtkapitel gelegt wurde und nicht auf eine Auslegung einzelner Verse. In ihrer feministisch/queeren Auslegung ist sie konsequent, obwohl man sich fragen muss, ob die Autoren des Jeremiabuches mit dieser Absicht geschrieben haben. Die damaligen Autoren werden nicht den Widerstand schlechthin („writing is resistance!“, S. 14) als Motivation gesehen haben, die Geschehnisse des Jeremiabuches in Prosa und Poesie zu verfassen.

Jer 26–52 wird in einem Dreischritt analysiert: synchron, diachron und integrativ. Unter dem letzten Stichwort wird eine Auslegung präsentiert, die versucht, feministische, queere, postkoloniale und traumatheoretische Elemente miteinander zu verbinden. Textkritik und Literarkritik tragen bei Sharp im Rahmen der diachronen Auslegungen keine große Bedeutung, weil die Kriterien, die für diese Methodenschritte vor allem in der „westlichen Welt“ angewendet werden, ja doch nur Hypothesen sind und Spekulationen hervorrufen (S. 21–22). Ein Kriterium aber, das deutlich unterscheidet, was unter diachron, synchron und integrativ zu verstehen ist, wird leider nicht geliefert. Sharp gibt unter der Überschrift „Theorien zur Redaktion“ zwei Autoren an, die sie, sehr selektiv und an ihr Interesse gebunden, skizziert (R. Albertz, S. 30–32 und D. Carr, S. 32–33). Unter dem Titel „weitere methodologische Beobachtungen“ erläutert Sharp kurz und knapp die Vorgehensweisen der veröffentlichten Jeremia-Kommentare von L. Allen, R. Carroll, W. Holladay, W. McKane, B. Childs, J. Lundbom und G. Fischer (S. 36–41). Besondere Berücksichtigung erhalten die Themen „retributive Gerechtigkeit“ und das politische Thema der „mörderisch-feindlichen Position bzgl. der Hegemonie Babylons“ (S. 41). Die im Buch Jeremia geschilderte retributive Gerechtigkeit stellt heutige Theologen und Prediger vor eine gewisse Herausforderung, so die Autorin, und es ist äußerst wichtig, verzerrte Sichtweisen zu korrigieren, v. a. diejenige, dass Menschen, die leiden, auch noch für ihr Leiden zu beschämen sind (S. 42).

Der vorliegende Kommentar verwendet in erster Linie den feministischen Ansatz unter der Berücksichtigung postkolonialer Theorien (S. 45). Sharp nimmt Distanz zu hermeneutischen Positionen, die ihrer Meinung nach androzentrisch und intellektuell imperialistisch verzerrt wurden (S. 46). Sie bezeichnet etwas als „nicht wissenschaftlich“, wenn gender/feministisch/queer- freundliche Interpretation ignoriert werden, und es scheint, dass der Kampf gegen den Androzentrismus ihr ein großes Anliegen ist (S. 46–48). Patriarchale Hierarchien sollen unbedingt abgebaut und auf die „westliche“ Art der Bibelauslegung soll verzichtet werden, auch auf Kosten der Textgeschichte und des Textverständnisses. Sharp ist es wichtig, das Thema der Gewalt im Jeremiabuch deutlich zu machen, auch wenn sie dafür die Konkordanzarbeit und klassische Erklärungsversuche (z. B. Entstehung des Monotheismus) außen vor lässt.

Der Kommentar will ganz bewusst nicht neutral sein und verwendet daher als Basis der deutschen Übersetzung des Jeremiatextes die „Bibel in gerechter Sprache“ (S. 65, 70–71 und 81!), d. h. die „Söhne Israels“ werden mit „Kinder Israels“ wiedergegeben.

Der Kommentar ist sicherlich für eine feministische und queere Pastoral hilfreich, aber leider kommt der Gedanke zu kurz, dass es nie schaden kann, sich auch in die Menschen von damals zu versetzen, um die ganze Fülle der Texte zu eröffnen. Denn nicht nur für eine Zeit wurden die Texte geschrieben, redigiert, tradiert und übersetzt.

Zitierweise: Nicole Rüttgers. Rezension zu: *Carolyn J. Sharp. Jeremiah 26–52. Stuttgart 2022*
in: bbs 7.2024
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2024/Sharp_Jer26-52.pdf